

Die Bekämpfung des Frostspanners

Von Martin Lohrenbed

Wenn im Spätherbst mit den ersten Frösten alles Leben draußen in der Natur erstirbt, erwachen die Frostspanner zu emsiger Tätigkeit. Sie gehören zu der Familie der Spanner, von denen die kleinere Art am häufigsten auftritt und den größeren Schaden anrichtet. Männchen und Weibchen heben sich durch ihr verschiedenartiges Aussehen voneinander ab. Erstere ist ein rötlichbraun gezeichnete Falter mit gut ausgebildeten Flügeln von 30 mm Spannweite. Die Weibchen hingegen haben das Aussehen einer Stubenfliege mit verkümmerten Flügeln, die zum Fliegen nicht zu gebrauchen sind. Die

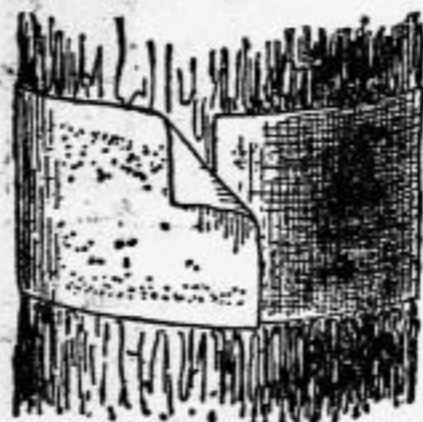


Abb. 2. Die Enden des Papierstreifens müssen übereinandergreifen

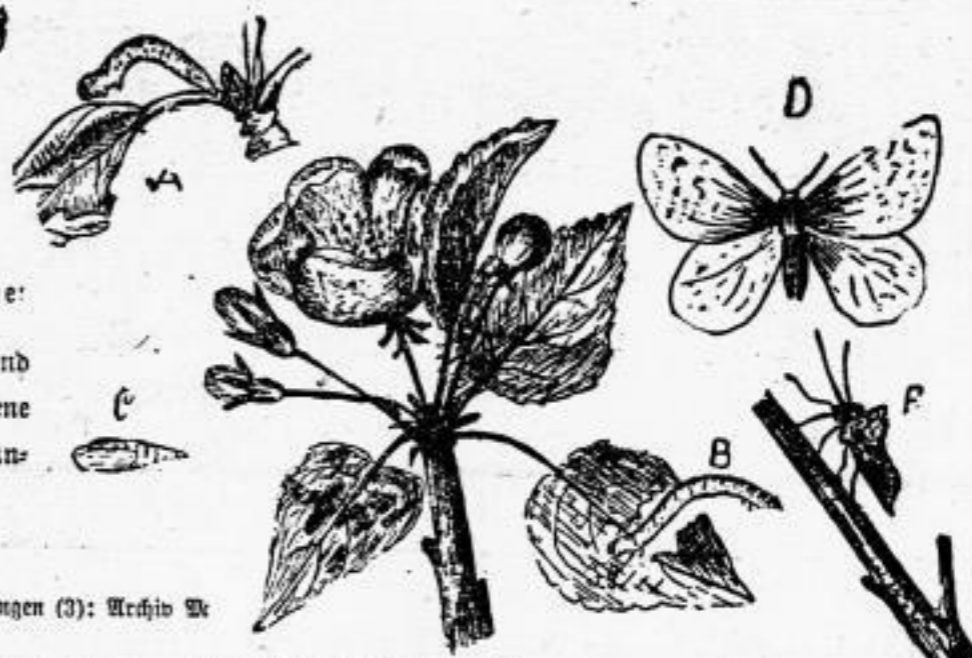
Färbung ist graubraun, die Körperlänge beträgt etwa 8 mm.

Sie klettern nach erfolgter Befruchtung im Spätherbst etwa von Mitte Oktober bis Anfang November am Stamm empor, um in den Kronen der Bäume je 200 bis 300 mohnkorngroße Eier abzulegen, aus denen im zeitigen Frühjahr kleine gelbgrüne Raupen auskriechen. Diese verteilen sich über den ganzen Baum und entwickeln bald einen gewaltigen Appetit. Sie vertilgen Blätter und Blütenknospen und schädigen später durch Blattfraß die Bäume erheblich. Häufig kommt es vor, daß diese Raupen Obstanlagen gänzlich kahlfressen. Auch die Früchte werden nicht verschont, was namentlich bei Äpfeln, Birnen und Kirschen vorkommt. Haben sich die Raupen sattgefressen, lassen sie sich an einem Spinnfaden auf die Erde herunter, auf deren Oberfläche sie sich bald verkriechen. Noch im Herbst desselben Jahres entschlüpft der Puppe der Schmetterling.

Abb. 1

Der kleine Frostspanner:

A junge Raupe während der Arbeit, B ausgewachsene Raupe, C Puppe, D Männchen, E Weibchen.



Zeichnungen (3): Archiv B

Zur wirksamen Bekämpfung müssen die Weibchen von den Bäumen ferngehalten und in eine Falle gelockt werden. Hierzu dienen Leimringe, auf denen die flügellosen Weibchen, wenn sie im Herbst über den Stamm ihren Weg in die Kronen der Bäume nehmen wollen, klebenbleiben und verenden.

Man schneidet aus fettdichtem Papier etwa 15 cm breite Streifen und legt diese in diesen Lagen noch etwa in Brusthöhe um den Stamm des Baumes, und zwar derart, daß die Enden übereinander greifen. Dann schnürt man um das obere und untere Ende des Streifens einen Bindfaden oder Draht und bestreicht das Papier zwischen den Schnüren mit gutem, klebfähigem Raupenleim. Auch von

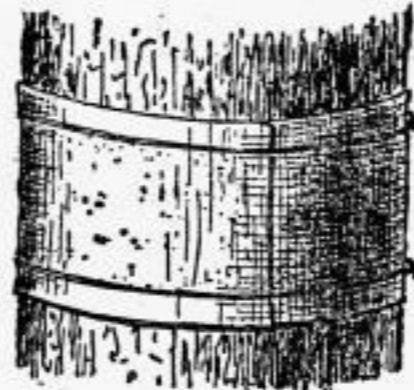


Abb. 3

Befestigung des Papierstreifens oben und unten mit Draht oder Bindfaden

den vielfach empfohlenen fertigen Leimringen haben sich einige Fabrikate sehr bewährt.

Die Ansicht, Frostspanner kämen nur auf einigen Kernobstarten vor, ist falsch. Sämtliches Kern- und Steinobst sowie alles Wild-

und Bierobst, auch Wein, Buchen und Fichten sucht der Schädling auf. Es ist deshalb erforderlich, auch alle die Bäume mit Klebgürteln zu versehen, deren Zweige die Kronen der Obstbäume erreichen. Obstbüsche, die sich vom Boden aus verzweigen, erhalten an jedem Nebenstamm einen Leimring. Auch müssen Baumpfähle und Aststützen umgürtelt werden, um zu verhindern, daß die Frostspanner auf diesem Umweg in die Baumkronen gelangen.

Im Laufe des Winters muß darauf geachtet werden, daß die Leimringe nicht an Klebfähigkeit verlieren. Es kommt häufig vor, daß Blätter angeweht sind oder daß sie mit Schädlingen so dicht behaftet sind, daß die nachfolgenden Insekten über die festgeklebten Tiere ungehindert den Weg in die Kronen der Bäume nehmen können. Von Anfang Februar ab nimmt man die Leimringe ab und verbrennt sie mit großer Vorsicht, damit die anhaftenden Eier nicht abfallen und aus ihnen dennoch die gefährlichen Raupen auskriechen.

Wo Hecken und dichte Unterpflanzung bis an die Kronen der Bäume heranreichen, ist mit der Leimringbekämpfung wenig auszurichten. Hier empfiehlt es sich, im März mit einer einprozentigen Nosprastlösung zu spritzen. Nach der Blattentfaltung wird die Spritzung mit einer entsprechend verdünnten Lösung wiederholt. Mit diesem Mittel können auch die Bäume gespritzt werden, bei denen das Anlegen der Leimringe vergessen wurde oder nicht möglich war. Gute Helfer in der Bekämpfung sind insektenfressende Vögel, wie z. B. Meisen, Goldhähnchen, Rotschwänzchen u. a. Sie stellen den Frostspannern in allen Entwicklungsstadien nach.

Die Verhütung und Bekämpfung der Geflügeltuberkulose

Von Dr. H. W. Lentz

Die Tuberkulose des Geflügels, die von Laien mit Rücksicht auf die in der Leber auftretenden krankhaften Veränderungen ganz allgemein als „Leberkrankheit“ bezeichnet wird, ist eine ansteckende, durch den Geflügeltuberkelbazillus hervorgerufene Krankheit von schleichendem Verlauf. Am häufigsten wird sie bei Hühnern, seltener bei Tauben und sehr selten bei Wassergeflügel beobachtet. Durch Infektion mit dem Geflügeltuberkelbazillus kann aber nicht nur Geflügel erkranken, sondern unter besonderen Bedingungen trifft man auch Erkrankungen bei Menschen, Rindern und Schweinen an. Die Hühner erkranken in der Regel erst in einem Alter von über einem Jahr. Bei der Zerlegung verwendeter Hühner findet man Leberknäuel bis erbsen-, ja sogar bis walnußgroße, graugelbliche Knötchen an den verschiedensten Organen, besonders aber in der

Leber, in der Milz und am Darm. Die einwandfreie Feststellung kann nur in einem Tiergesundheitsamt erfolgen durch die Zerlegung verwendeter Tiere, da die Tuberkulose in einzelnen Fällen große Ähnlichkeit mit einer anderen Geflügelkrankheit, der Leukose, zeigt.

In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle findet die Ansteckung durch Bakterienausscheider statt, indem verborgene kranke Tiere mit dem Kot die Bakterien ausscheiden, die Ausläufe und das Futter verunreinigen und von hier aus die Infektion der anderen Tiere bewirken. Zu Beginn der Krankheit fehlen in der Regel besondere Krankheitserscheinungen. Später macht sich ein Rückgang im Ernährungszustand bemerkbar trotz anfänglich guter Futteraufnahme. Der Brustbeinkamm tritt deutlicher hervor infolge Schwundes der Brustmuskulatur. Die Tiere

lassen weiter in ihrer Legetätigkeit nach, sind weniger munter, bekommen ein struppiges und glanzloses Gefieder und Durchfall; zuweilen wird auch einseitiges Lahmgehen und in vereinzelten Fällen werden Lähmungserscheinungen beobachtet. Der Tod tritt erst nach längerer Zeit infolge Entkräftung und durch innere Verblutung infolge Zerreißung der krankhaft veränderten Leber ein. Sämtliche eben angeführten Krankheitserscheinungen werden jedoch nicht regelmäßig beobachtet.

Eine Heilung der Tuberkulose des Geflügels durch Medikamente ist bisher nicht möglich, so daß die Bekämpfung der Krankheit nur vorbeugender Natur sein kann. Zur Verhütung der Einschleppung ist größte Vorsicht beim Ankauf von neuem Geflügel zu beachten. Es empfiehlt sich jedenfalls, die Tiere erst gesondert zu halten und eine Tuberkulin-Rehlappenprobe bei den Tieren